



## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### 8. SEPTEMBER 1875 – Abschluss des Tages

Erinnern wir uns: Am Morgen des 8. September wurde um 10 Uhr in der dem neuen Missionshaus benachbarten Pfarrkirche von Steyl die heilige Messe zur Eröffnung des Missionshauses gefeiert. Am Nachmittag wurde das Missionshaus vom Dechanten von Venlo eingeweiht, und am Abend traf aus Rom das von Arnold Janssen erbetene Telegramm mit dem Segen des Heiligen Vaters für das neue Missionshaus ein.

Das Mittagessen für die geladenen Gäste fand im neuen Missionshaus statt, „mit zusammengeliehenen Möbeln für das Fest und die Festtafel mit zusammengeliehenen Essgeschirren.“ Nach der Feier mussten diese den Eigentümern zurückgegeben werden, und da „standen die meisten Zimmer leer“ (Hermann Fischer, Arnold Janssen, Steyl 1919, S. 127).

Nachdem alle Gäste fortgegangen waren und die vier Mitglieder der Kommunität (Arnold Janssen, Br. Juniperus Janssen OFM Cap, sein leiblicher Bruder, der Seminarist Reichart und der Schreiner Erlemann) allein waren, verrichteten sie das Abendgebet. „Dann verkündete der Rektor ‚die Ordnung‘, wozu auch die wöchentlichen Fast- und Abstinenztage gehörten. So begann das Leben ‚in Gebet, Arbeit und Selbstentäußerung, das im Haus wird geführt werden müssen‘“ (Bornemann, Arnold Janssen, 3. Aufl., Steyler Verlag Nettetal, 1992. S. 74).

Da es keine Betten im Hause gab, wurden zum Schlafen Strohsäcke auf die Erde gelegt (Fischer, Arnold Janssen, S. 127).

Noch war die Kommunität aber nicht vollständig, denn man wartete auf das Kommen von Pfarrer Bill aus Luxemburg und auf den Seminaristen Johann Baptist Anzer aus Regensburg.

### Lehrer und Schüler

Da sein Missionshaus eine Apostolische Schule sein sollte, in der angehende Priester zunächst ihre Gymnasialstudien absolvierten, suchte Arnold Janssen Lehrer und Schüler. Daher schrieb er im Kleinen Herz-Jesu-Boten vom September 1875 den Artikel: „Aufnahme von Zöglingen in das Missionshaus zu Steyl“. ‚Zöglinge‘ oder Schüler waren das Hauptthema dieses Artikels, doch in einer Fußnote erwähnte Arnold Janssen auch Lehrer:

Was die Lehrkräfte angeht, so sind Missionar- und Lehrerberuf ganz verschieden. Deshalb kennt unser Haus hier zwei verschiedene Kategorien von Personen, nämlich Solche, welche sich dem Missionarberuf und Solche, welche sich der Heranbildung von Missionaren resp. zugleich der Pflege christlicher Wissenschaft im Geiste des hl. Thomas von Aquin widmen wollen. Für Beide gilt dieselbe Hausordnung, und wird Jeder, der etwa in unserm Hause eine bequeme Versorgungsanstalt zu erblicken geneigt wäre, deshalb weit besser tun, daheim zu bleiben. Unser Haus muss auf dem Streben nach apostolischer Hingabe an den göttlichen Heiland gegründet sein, und wird deshalb auch eines gewissen Grades von Abtötung nicht entbehren können, die jedem weniger Berufenen vielleicht nicht lieb sein würde.

Über die angehenden Zöglinge oder Schüler schrieb er:

Vorerst werden die vorhandenen Kräfte und Räumlichkeiten sowie die Notwendigkeit unserer eigenen Ausbildung nur gestatten, mit ganz wenigen Zöglingen den Anfang zu machen. Denn wir müssen uns wohl vergegenwärtigen: Wer Alles auf einmal tun will, tut nichts recht, und wer ein gutes Haus haben will, muss zuerst darauf sehen, ein gutes Fundament zu bekommen. Namentlich sind wir gezwungen, darauf zu sehen, dass die Anzunehmenden so ziemlich auf derselben Bildungsstufe stehen, damit man eine einzige Klasse daraus bilden könne. Welche Klasse dies ist, lässt sich jetzt noch nicht sagen und kann erst bestimmt werden, wenn die Anmeldungen vorliegen, resp. die Aufnahmeprüfungen erfolgt sind. Hier folgt zunächst eine Anweisung für diejenigen, welche als Zöglinge sich zu melden beabsichtigen, um zunächst durch Gymnasialstudien zum Missionarleben vorbereitet zu werden.

Die Anmeldung geschieht durch einen Brief des Aspiranten an die Direktion des Missionshauses in Steyl. Da der Aspirant oft sehr entfernt wohnen kann, so muss dieser Brief zur Ersparung unnützer Reisekosten so eingerichtet sein, dass darauf schon einigermaßen ein Urteil gegründet werden kann, und ist aus diesem Grunde auch Beifügung einer Photographie nicht unlieb. Es muss aber der Brief enthalten:

1. Name, Stand und Wohnort der Eltern oder Vormünder.
2. Der Tag der Geburt, der ersten h. Kommunion (und Firmung) des Aspiranten.
3. Genaue Angabe über die Zeit und Art seiner Studien, ferner wie weit er in jedem Unterrichtsfache und in den zu Grunde gelegten Lehrbüchern gekommen sei.
4. Verweise über seine Kenntnisse und Leistungen durch Beifügung: a) der Zeugnisse, welche ihm zu Gebote stehen, b) der Aufsatz- und Pensahefte, welche die Bemerkungen der Herrn Lehrer enthalten. Ist Letzteres nicht möglich, so gibt der Aspirant an, bis zu welchem Absatz in seinem deutsch-lateinischen und deutsch-französischen Übersetzungsbuch er gekommen sei, und wählt zum Übersetzen: 1. die ersten zehn Zeilen von dem folgenden deutsch-lateinischen und deutsch-französischen Übersetzungsstücke, welches er also weder mündlich noch schriftlich mit irgend Jemandem durchgenommen hat. 2. Etwa zehn Zeilen von einem Stücke einige Seiten früher, welches er weder als Penum gemacht, noch mit irgend Einem durch-

genommen hat, als dass es vor wenigen Wochen in der Klasse ein – oder höchstens zweimal durchgenommen ist. Auch ist stets der deutsche Wortlaut beizufügen. 3. Hat er 3-5 im letzten Monat vorgekommene mathematische oder Rechenaufgaben, deren Lösung er selbst gefunden, beizulegen. – Alles dieses ist gewissenhaft zu beobachten und hat Aspirant zu erklären, dass er es beobachtet und die Arbeiten Niemandem zum Nachsehen übergeben habe.

5. Das Haus nimmt nur solche Zöglinge auf, denen es zugleich Unterricht und vollständige Beköstigung gewährt. Wahrscheinlich wird es auch, dem Beispiele anderer Missionsanstalten folgend, die Zöglinge kaum oder gar nicht in die Ferien entlassen, sondern im Hause selbst für die nötige Erholung sorgen. Jedenfalls wäre, nach anderen Beispielen zu schließen, ein jährlicher Pensionspreis von 500 Mark deshalb nicht zu hoch. Eltern oder wohlgesinnte begüterte Leute, die als Missionspaten für den Unterhalt eines Zöglings aufkommen wollen, werden deshalb, wenn sie es können, diesen Preis gerne zahlen, um der Anstalt die Mittel für die nötigen Weiterbauten und unentgeltliche Aufnahme dürftiger aber braver Zöglinge desto eher zu ermöglichen. Es hat also jeder Aspirant anzugeben, ob und wieviel von dem Pensionspreise seine Eltern, Vormünder oder Beschützer jährlich zu zahlen bereit sind.

6. Erklärung, welche Schriften er über die Arbeiten der Missionare unter den Heiden gelesen, seit wann es sein Wunsch sei Missionar zu werden, wie oft und wie lange er krank gewesen, ob er sich fähig glaube, Hitze, Kälte und andre Leiden und Entbehrungen um Gottes willen zu ertragen, und bereit sei, sich allen Satzungen des Hauses zu unterwerfen und sich im Gebet, im Gehorsam und in der Geduld zu üben, um mit der Gnade Gottes ein guter Missionar zu werden.

Alles dieses ist in einem frankierten Briefe (welcher bis  $\frac{1}{2}$  Pfund schwer sein darf), oder sonst in einem frankierten Pakete, je eher desto besser, an die ‚Direktion des Missionshauses zu Steyl, postlagernd Kaldenkirchen in Rheinpreußen‘ einzusenden, und werden dann diejenigen, deren Aufnahme uns möglich scheint, zu einer mündlichen Prüfung zum Missionshause einberufen oder im Falle einer sehr großen Entfernung bedingungsweise aufgenommen werden. (Briefe aus den Niederlanden sendet man direkt nach Steyl bei Tegelen.)

Aspiranten, welche Ansprüche darauf machen, den Pensionspreis ganz oder größtenteils geschenkt zu bekommen, bieten natürlich in Bezug auf ihren Beruf nicht diejenige Bürgschaft wie solche Schüler, welche durch Anerbieten, den ganzen Pensionspreis zu zahlen, zeigen, dass sie auch einen anderen höheren Beruf wählen könnten, aber dennoch aus Liebe zu Jesus auf alle weltlichen Hoffnungen Verzicht leisten wollen. Bei ärmeren Studenten aber können auch weniger reine Absichten maßgebend sein und ist also Vorsicht doppelt geboten. Ihr Gesuch um Aufnahme kann deshalb keinen Erfolg haben, wenn nicht glaubhafte Personen für sie eintreten ...

Der Unterricht im Missionshause wird möglichst für die Bedürfnisse eines Missionars berechnet werden und nehmen wir nur solche Zöglinge, bei denen wir aufrichtiges Tugendstreben und wahren Missionarberuf zu erkennen glauben und behalten sie nur so lange, als wir dies zu erkennen glauben. (Deshalb hat Jeder, auch der Ärmste,

*später beim Eintritte das nötige Geld für die Rückreise gleich mitzubringen, welches im Hause für ihn reponiert wird, ferner die schriftliche Erklärung der Eltern oder Stellvertreter, dass sie den angebotenen Pensionspreis zahlen und ferner, dass sie sich nicht widersetzen wollen, falls später der Schüler den Missionsberuf oder religiösen Stand wählen will.) Übrigens bleiben die Zöglinge in der Wahl ihres Standes bis zur Vollendung ihrer niederen Studien frei, und dürfen auch Theologie studierende Missionskandidaten sich melden.*

*Möge Keiner glauben, dass hier für die Anmeldung zu Viel verlangt ist. Wir wissen sehr wohl, welche genaue Mitteilungen andre Missionsanstalten verlangen, und ist es auch Pflicht, möglichst dafür zu sorgen, dass die Gaben der Gläubigen nicht Unwürdigen zu Gute kommen. Zudem ist es hier nicht wie bei gewöhnlichen Anstalten, wo die Anmeldenden fast stets in der Nähe wohnen und leicht zu einer Prüfung einzu-berufen sind.*

## **9. September 1875**

An diesem Tag schrieb Arnold Janssen an Pfarrer Peter Bill in Luxemburg über die Einweihung des Missionshauses : „Gestern haben wir das Fest der Einweihung unseres Hauses in möglichster Pracht gefeiert.“ Zum Schluss des Briefes kommt er auf die Aufgaben zu sprechen, die er dem Pfarrer bei seiner Ankunft in Steyl übertragen will, und dabei erwähnt er auch seine eigene zukünftige Lehrtätigkeit:

„Würden Sie wohl den Hauptunterricht der aufzunehmenden Knaben für die ersten Jahre nebst Aufsicht über das Hauswesen zu übernehmen gewillt sein? Mir blieben dann die Redaktion des Kleinen Herz-Jesu-Boten, die Korrespondenz und innere Leitung des Hauses, Studium der Theologica und Missionswissenschaften, Leitung der sich ausbildenden Theologiekandidaten, Vorbereitung des Herrn Reichart für die hl. Weihen und gemeinschaftliches theologisches Studium mit ihm, wie Sie sehen, Beschäftigung genug.“ Herr Reichart könnte sich zum Professor für Theologie ausbilden lassen, „was ihm sehr behagen würde“ (Peter Bill, Korrespondenz, unveröffentl. Manuskript, S. 14).

An diesem 9. September informierte Arnold Janssen auch seine Mitarbeiter über die finanzielle Situation des neuen Missionshauses: „Wir wohnen in einem schuldenfreien Hause; aber wir fangen mit einer Niete an, hier zu leben“ (Hermann Fischer, Arnold Janssen, S. 127).

„Das Samenkorn zur neuen Missionsgründung war [nun] gelegt. Der Segenstau der Kirche war darüber herabgefleht worden. Nun konnte der Keimling anfangen, sich zu entfalten. Aber wie viel Mühe sollte es dem Gärtner noch kosten, ihn aus der Verborgenheit zum Lichte durchzubringen und lebensfähig zu entwickeln!“ (a.a.O., S. 125).